



Für Verstorbene aus den Außenorten der Pfarrei stand ein Leichenwagen zur Verfügung, wie das Foto aus Mittelhembach zeigt. Darin wurden die Toten nach Schwand überführt. Fotos: Museum



Am Sterbehaus formierte sich der Trauerzug. Anschließend ist der Sarg von vier bis sechs Männern auf einer Bahre zum Friedhof getragen worden, wo die Einsegnung vorgenommen wurde.

Das Museum Schwanstetten existiert lediglich im Internet. Der Vorteil: Es ist durchgehend geöffnet, der Eintritt ist frei. Neben markanten Gebäuden erklärt das Museum auch örtliches Brauchtum.

SCHWAND – Die in deutscher Schreibrift von Pfarrer Christian Kehrer (1907 bis 1929 Pfarrer in Schwand) 1911/12 verfasste, in späteren Jahren zum Teil durch Nachträge ergänzte „Allgemeine Pfarrbeschreibung“ der Evangelisch-Lutherischen Pfarrei Markt Schwand enthält auch eine Schilderung von Sitten und Gebräuchen, die in den Jahren nach 1900 in der Kirchengemeinde Schwand noch vorzufinden waren. Besonders ausführlich schildert er das damalige Bestattungsritual, das vermutlich schon bald danach gründlich modifiziert wurde.

Mit Geläut zum Sterbehaus

Pfarrer und Lehrer ziehen mit dem Schulchor unter vollem Glockengeläute zum Sterbehaus, wo drei Verse eines Liedes gesungen werden. Während des Gesangs wird dem Geistlichen und dem Kantor von der Leichen-

Mit „Leiden Christi“ in den Sarg Brauchtum bei Bestattungen in Schwand im „Museum Schwanstetten“

frau eine Zitrone auf einem Teller überreicht. Die Sitte, Teilnehmern an Leichenzügen Zitronen zu reichen, war im 18. und 19. Jahrhundert in ganz Deutschland verbreitet. Einerseits wohl wegen des intensiven Geruchs, der von den Zitrusfrüchten ausgeht, andererseits gilt die Zitrone auch als Sinnbild des Lebens.

Am Sterbehaus formierte sich der Trauerzug. Anschließend ist der Sarg von vier bis sechs Männern zum Friedhof getragen worden, wo die Einsegnung vorgenommen wurde. Für Verstorbene aus den zur Pfarrei gehörigen Außenorten stand damals zu deren Überführung nach Schwand ein geschlossener, von zwei Pferden gezogener Leichenwagen zur Verfügung.

Der Transport des Sarges erfolgte nicht auf direktem Weg zum Schwander Friedhof. Der Verstorbene wurde vielmehr zunächst in Schwand vor dem Wirtshaus aufgebahrt, in dem

später auch der Leichentrunk stattfand. Von dort bewegte sich anschließend der Trauerzug zum Friedhof. Erst im Anschluss an das Begräbnis wurde die Leichenpredigt in der Kirche gehalten.

„Leiden Christi“ aus Wachs

Dem Toten wurde das „Leiden Christi“ aus Wachs auf die Brust und mit ins Grab gelegt, Reicherer das ganze für 12 Mark, Armerer das halbe Leiden Christi für 6 Mark. Das ganze „Leiden Christi“ besteht aus zwölf Einzelfiguren (Wachstäfelchen mit Relieffdruck). Dazu gehören: ein Kreuz aus Holz, mit schwarzem (Samt-)Stoff überzogen, mit Heiland, Schwamm, Szepter, Leiter, Zange, Hammer, drei Nägel, Mantel, Kelch, Würfel, Hahn und Blumen. Zum halben „Leiden Christi“ gehörten lediglich sechs Marterwerkzeuge. Bei Armen wurde nur ein Kruzifix

gebraucht. Der Schreiner, welcher den Sarg macht, und die Leichenfrau (Seelenfrau) legen dem Toten das Leiden Christi ohne besondere religiöse Form auf die Brust, wenn er im Sarg liegt. Die Sachen bleiben im Sarg und kommen mit ins Grab.

Wie sehr sich Bestattungsriten innerhalb eines überschaubaren Zeitraums ändern können, wird anhand folgender Schilderung klar: „Einladung hierzu (zur Beerdigung) ergeht durch Leichenbitter von Haus zu Haus, welchen ein Trinkgeld – 5 bis 20 Pf. – oder Naturalien verabreicht werden. Nach der Beerdigung wird dem Pfarrer respektive Kantor ein Liter Bier und zwei Wecken von der Leichenfrau ins Haus gebracht, manchmal auch 1/2 Pfd. Käse.“

Einzelne Bestattungssitten, hier zum Beispiel das Verabreichen von Bier und Brötchen an Pfarrer und Lehrer, sind ganz verloren gegangen.

Andere haben sich verändert. So ist zum Beispiel die Bekanntgabe des Todes durch Leichenbitter inzwischen durch die Todesanzeige in der Zeitung ersetzt worden.

Viele sterben heute allein

Auch das Sterben selbst hat sich gewandelt. Bis auf wenige Ausnahmen starben früher die Menschen zu Hause im Kreis der Verwandten. Letztere stand um das Bett und nahmen persönlich Abschied von dem Sterbenden. Heute hingegen sterben drei Viertel der Menschen in Krankenhäusern und Heimen. Laut Pflegereport ist im Krankenhaus jeder Fünfte und im Heim sogar jeder dritte alte Mensch beim Sterben allein.

Der Text wurde dem Museumsverein Schwanstetten von Dr. Reinhard Stinzenhöfer zur Verfügung gestellt. Er lebt in Nürnberg, stammt aber aus der Oberen Mühle in Schwand und ist der Sohn von Lorenz Stinzenhöfer.

① Der Text findet sich unter <http://www.museum-schwanstetten.de/content/posaunenchor-schwand-ganz-am-ende-des-kapitels>.